

IM EINSATZ

2/2020

GRIECHENLAND: Kein Tierleid wegen Corona? Seite 4

KRETA: Neue Impulse auf der Insel Seite 12

RUMÄNIEN: Jony und die Katzen Seite 42 | Farih Seite 52



Spendenkonto

Kontoinhaber:

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.

Institut: Commerzbank Lübeck

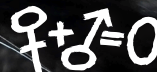
IBAN: DE02 2304 0022 0020 9239 00

BIC: COBADEFFXXX

www.tieraerzteeppool.de



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.



TIERÄRZTE-POOL.DE

EDITORIAL

VON THOMAS BUSCH
TIERARZT UND VORSITZENDER

Corona? Was war das?

Wenn wir uns unsere Kastrationszahlen von rund 5900 (Stichtag 31.8.) in diesem Jahr anschauen, dann allerhöchstens eine kleine Delle.

Wie geht das???

Trotz allem, was jeder von Ihnen in dieser Zeit am eigenen Leib erlebt hat, waren unsere Tierärzte, so gut und oft es eben ging, an der Front. Nina Schöllhorn half in Rumänien den ortsansässigen Tierheimen, Antonia Xatzidiakou auf Rhodos und immer, wenn ich mit ihr telefonierte, kastrierte sie. Wie, trotz aller Einschränkungen, lassen wir mal unbeantwortet. Dr. Julia Ricken verbrachte einige Zeit auf Kreta und hielt auf der Insel, so gut es ging, die Messlatte hoch. Dr. Melanie Stehle war Anfang des Jahres dort, wurde von Dr. Marga Keyl abgelöst und diese sprang in den letzten Flieger, der Kreta verlies, als wirklich nichts mehr ging.

Und als die ersten Flugzeuge wieder starteten, saßen unsere Teams, mit Maske, natürlich sofort wieder drin.

Über das Thema „Nachhaltigkeit“ würde ich gerne umfangreich schreiben und hätte mir gewünscht, dass diese Gedanken einen langen Nachhall finden, bin mir aber nicht sicher, ob - wenn ich mich in so einem Flieger umschaue - dies der Fall sein könnte.

Einige Menschen mögen ihr „Lebensmodell“ in Zeiten des Wegesperrens sicherlich überdacht haben, aber der Trend zu „mehr“, „größer“, „teurer“ ist wahrscheinlich ungebrochen und wird so fortgesetzt, wie er aufgehört hat. Leider. Herrn Tönnies geht es schlecht (der Arme!) nimmt aber seine Arbeit wieder auf (sehr auf das Wohl seiner Arbeiter bedacht - zynischer geht es nicht!), am Himmel die gewohnten Kon-

densstreifen (und wir mitten drin - aber nicht zu Urlaubszwecken!) und ob die Corona-Zeit nun gut oder schlecht war (ich hörte, dass einige Menschen dadurch endlich mal Zeit für sich, die Kinder, die Familie... gefunden hatten) entscheide jeder bitte für sich selbst.

Die Maßnahmen, die getroffen wurden, waren alle in Ordnung, nur mir als Tierarzt an manchen Stellen schwer verständlich. An jedem Eingang, an jedem Tresen, an jeder Kasse saßen plötzlich Mediziner und wussten die Maßnahmen in uniformierter Manier umzusetzen, als hätten sie die Weisheit mit dem Löffel gefressen. Oder in Oxford studiert. Wie man mit Viren umgeht, wissen wir Tiermediziner, die permanent damit zu tun haben, nur zu gut, und manche Maßnahmen waren und sind einfach nur lächerlich. Nun ist von Lockerungen die Rede, Urlaubsreisen werden erlaubt, Lockdowns diskutiert und



wieder gestrichen, Maskenpflicht ja/nein und Vieles mehr. Wie das Spiel weitergeht und endet, weiß zurzeit niemand, aber die wirtschaftlichen Folgen werden uns sicherlich erst in den kommenden Monaten erreichen.

Unsere finanzielle Lage ist während der Corona-Zeit, dank Rücklagen und eines gut aufgestellten Haushaltes, nicht ernsthaft in Gefahr geraten. Nun stellt sich für uns aber die Frage, wie lange es dauern wird, bis auch wir davon betroffen sind? Das wiederum stellt die Frage in den Raum, wie weit wir helfen können, ohne in wenigen Monaten nicht selbst mittellos dazustehen? Als vorsichtige Zwischenlösung hieß das Motto nach den Lockerungen für unsere Teams „volle Kraft voraus“ und alle verfügbaren Kräfte ab zur Front. Die Kastrationen sollen und dürfen unter gar keinen Umständen eingeschränkt werden. Zweitens schickten wir einen LKW nach Kreta, gefüllt mit 20 Tonnen Futter und vielen Sachspenden und Flugboxen. Und der dritte Schritt wird der sein, dass wir unseren, in Schiefelage geratenen Partnern außerhalb

Kretas, eine Mitfinanzierung ihrer Kastrationsaktionen anbieten.

Noch einmal: durch eine gute, solide Geschäftsführung, durch Rücklagen und Sparsamkeit gehören wir nicht zu den Vereinen, die an den Existenzrand gerutscht sind. Um diesen Zustand zu halten, werden wir in diesem Jahr noch sorgsamer mit Ihren Spenden umgehen und sparsam, aber zu jeder Hilfe bereit, abwarten, ob dieser Zustand gehalten werden kann. Erst zum Ende des Jahres werden wir eine konkretere Prognose stellen können. Fakt ist aber, dass Hilfe JETZT geleistet werden muss und nicht erst dann, wenn vielerorts die Welpenflut wieder unbeherrschbare Zustände angenommen hat.

Ich weiß und respektiere, dass jeder in Zeiten einer Krise sich selbst der Nächste ist. Das soll auch so bleiben. Jeder muss selber entscheiden, welche Einschnitte er hinnehmen kann und wie viel zum Spenden übrig bleibt. Wir vom Tierärztee pool haben da weniger die Wahl, denn wir sind seit über 20 Jahren denjenigen sehr nahe, die permanent

in einer Krise leben und niemals eine Chance haben, aus dieser ohne uns jemals herauszukommen.

Krisen wie diese haben wir in den letzten Jahren mehr als eine erlebt. Aber keine einzige hat uns zum Aufgeben zwingen können. Im Gegenteil.

So werden wir gemeinsam sehen, welche Leistungen wir in diesen Zeiten zu leisten in der Lage sind. Einem „Zurück“ werden wir uns aber alle vehement in den Weg stellen. Versprochen!

Bleiben Sie gesund,

Ihr Thomas Busch

Impressum:
Förderverein Arche Noah Kreta e. V.
c/o Kerstin Meinecke
Gierkezeile 29
10585 Berlin
+49 170 3161419
info@tieraerztee pool.de
Amtsgericht: Berlin-Charlottenburg
Registernummer: 25283
Auflage: 4500
V.i.S.d.P.: Thomas Busch

WÄHREND CORONA KEIN LEID? BLODSINN!

Misty wurde mit nur 40 Tagen im Tierheim von Irapetra ausgesetzt. Zwischen den großen Schäferhunden hat sie wie durch ein Wunder überlebt und den Weg zu uns gefunden. Sie sucht jetzt ein Zuhause.



Lilja aus Rethymno versuchte als Streuner mit ihren furchtbaren Hautproblemen zu überleben. Einen Monat später und nach intensiver Behandlung sieht sie schon viel besser aus. Sie sucht auch ein Zuhause.



EIN BERICHT VON ANTONIA XATZIDIAKOU TIERÄRZTIN

MÄRZ 2020

„Ah, das wird schon nicht passieren, Sabrina“, hörte ich mich sagen. „Die können uns doch nicht einsperren. Wir arbeiten einfach weiter“. Drei Tage später suchte Sabrina eiligst nach einem Flug, der sie zurück nach Deutschland bringen würde. „Im schlimmsten Fall bleibst du hier und wir kastrieren heimlich weiter...“

MAI 2020

Sabrina und der Rest der Helfer vom Rhodos-Kastrationsteam hatten die Insel so gerade noch verlassen können. Der Einsatz wurde wegen Corona doch tatsächlich abgesagt. Komische Zeiten durften wir

erleben, die man sich zuvor nie hätte vorstellen können. Auf selbstverständliche Freiheiten und Gewohnheiten mussten wir verzichten und warten, bis die Welt wieder normal werden würde.

JUNI 2020

Immer noch komische Zeiten. Ein Lächeln wird hinter einer Maske versteckt, und die freundliche Nähe beim Händereichen ist etwas Verbotenes. Trotz allem buchte ich unverzüglich, einen Tag nachdem die Regierung grünes Licht gegeben hatte, meinen Flug nach Kreta. In meinem Kopf schlugen die Zahlen Purzelbäume. Pro Tag hätte das Arche-Team ohne

diese blöden Einschränkungen, über 100 Tiere unfruchtbar machen können und damit 500 potentielle Leiden erspart.

Aber uns waren die Hände gebunden. Und gerade deshalb sitze ich jetzt aufgeregter als sonst im Flieger und hoffe auf einen gewohnten Alltag. Mit mir kommen Stavroula und Helgi - zwei Quarantäne-Glücksfälle in Coronazeiten. Sie wurden auf Kreta angefahren und beide erlitten Becken- und Beinfrakturen. Durch Glück und eine gut organisierte Hilfekette wurden sie von Kreta zum Festland transportiert, dort operiert und erholten sich anschließend bei mir. Da ich während dieser Zeit aber keine Flüge nach Deutschland fand,

begleiten mich die Beiden jetzt nach Kreta um von dort mit Sabrina zurückzufliegen. Kompliziert, aber möglich. Ist bei uns ja immer so. Und einfach wegschauen, Quarantänezeit hin oder her, war bei uns noch nie angesagt.

NLR

Unserer Station hat die Corona-Zeit nichts anhaben können. Alles ist perfekt wie immer.

Andi war fleißig und hatte trotz der Sperrmonate alles im Griff. Unsere Tiere begrüßen mich rund und gutaussehend und ich freue mich über die gefliesten Wände im Hundetrakt. Nur ein Monster aus Kartons, voll mit Equipment, welches mit dem letzten Transport ankam, hatten wir noch zu besiegen.

Es gab keine Zeit zu verlieren, denn durch die Reisebeschränkungen der

letzten Monate waren wir mit unseren Plänen eh etwas in Rückstand geraten. Bis zu der Ankunft von meinen wertvollen Schwestern Sabrina und Christina machte ich mich auf den Weg nach Agios Nikolaos.

Dort begann endlich unsere erste Postcorona-Kastrationsaktion. Alles lief wie gewohnt und jeder war froh, dass es wieder weiterging. Aber leider ging es auch mit den schlechten Gewohnheiten weiter. Unter unserem, als Tierschutz-Auto gut erkennbaren Bus hatte jemand einen Welpen ausgesetzt. Es guckten mich, als Ergebnis unserer monatelangen Abwesenheit, traurige Augen fragend an. Zusammen mit dem Equipment, Stavrula und Helgi packte ich auch kurzerhand den kleinen Timon ein und fuhr zum Flughafen, um meine besten Assistentinnen abzuholen. So konnte die Tour weiter gehen. Sitia,



Stavrula wird operiert. Ihr Beckenbruch konnte erfolgreich geheilt werden.



Der typische Überlebenskampf. Ein mutterloser Katzenwelp mit einer schweren Atemwegsinfektion wurde in Agios Nikolaos zu uns gebracht. Er konnte therapiert werden und wurde bereits vermittelt.

Irapetra, Rethymno, Plakias, Tsivaras und Palleochora warten noch. Wir kamen zu sechst...

Wie eine kleine Familie beim Umziehen haben wir alle unsere Partner besucht und die gewohnten Kastrationsaktionen in den Gemeinden durchgeführt. Es gab wie immer mehr als genug zu tun. Und jetzt erst recht! Die Quarantäne-Zeit war für die Tierschützer katastrophal.

Ohne Adoptionen und ohne die Möglichkeit, Tiere auszufliegen, überschritten

alle ihre Kapazitäten. Alle Zwinger überfüllt, täglich neue Hilferufe, das Futter für alle war knapp, das Geld ging zur Neige und wegen der aussichtslosen Situation lagen die Nerven der Tierheimbetreuer blank.

Hinter jeder Gemeindeklinik, die wir betreten, konnte ich die Erleichterung spüren. Mit jedem Nadelstich wusste ich dass wir es wieder hinbekommen würden, zur Normalität zurückzufinden. Die Tage verflogen und aus ihnen wurden Wochen. Vier Wochen, in denen der Wert

unserer Arbeit von neuem klar ersichtlich wurde, denn ohne kontinuierliche Kastrationen gewinnen Überpopulation und mit ihr Hunger, Krankheiten und Leiden schnell wieder Überhand. Und eins hatte die Corona-Zeit nicht verändert, es war alles noch genau wie früher: Leid, Hunger, Krankheiten und armselige Kreaturen die nach Rettung suchten.

Wie immer haben wir eine Sammlung von geschwächten, kranken und leidenden Patienten aus jeder Ecke der Insel mitgenommen. Vier

Wochen, in den wir endlich weiter machen konnten was wir am besten können: Leben retten und Leben ändern.

Trotz Unsicherheit, trotz Masken, trotz sozialer Distanz, trotz dem Geruch von Antiseptikum bleibt eins ganz sicher: die Dankbarkeit in den Augen der Tiere ist heller als jene dunkle Zeit die wir zusammen mit Eurer Hilfe zurück lassen.

Und jetzt geht's weiter!

Eure Antonia



Rechts: Helgi wurde total verängstigt unter einer Mülltonne gefunden. Aus ihm wurde ein selbstbewusster Kater, der jetzt eine bequeme Couch sucht.

Links: Für sie konnten wir nichts mehr tun. Ein Plattenepithelkarzinom hatte sich tief in die Haut gefressen.

Rechte Seite: Jenny, eine Helferin, beruhigt einen Kater vor der Kastration.



KRETAREISE AUGUST 2020



Olina hätten wir bei dem Versuch, ein Tierheim aufzulösen, da sich niemand um die Tiere wirklich kümmerte, fast übersehen. Sie saß, zusammengekauert in einer dunklen Ecke. Heute erholt sie sich in unserem NLR und wartet auf einen geduldigen Menschen.



TAG EINS, ZWEI UND DREI. VON 25.

Es ist 2:30 Uhr als wir Sulzemoos verlassen. Vereinzelt Nachtschwärmer oder Urlauber, die dem Verkehrschaos am Wochenende ausweichen wollen, teilen sich mit uns die Autobahn. Um 12:00 Uhr müssen wir in Ancona (Italien) sein, was auch gelingt. Allerdings hat der Hafen wegen Corona ein System zum Einchecken geschaffen, welches selbst von den Mitarbeitern nur schwer verstanden wird. Zuerst muss man sich auf dem Weg zum Schalter in eine Schlange einreihen, die bereits ziemlich lang ist.

Der dickliche, kleine Aufpasser trägt brav eine Uniform und ist wahrscheinlich ein Professor der Virologie. Zumindest

plustert er sich so auf, achtet auf den korrekten Abstand zwischen den Wartenden und auch auf die Passgenauigkeit der Masken. In 20 minütigen Abständen werden immer zehn Menschen (und keiner mehr!) in eine weitere Schlange gelassen, die sich quer durch die Halle erstreckt. So geht es immer weiter in Richtung Schalter, an dem sich - trotz uniformiertem Professor - immer wieder Menschen vordrängeln, ohne dass es jemanden zu stören scheint, dass die Fähre um 13:30 Uhr ablegt.

Es stört auch niemanden, dass die Reisenden, die draußen in der Schlange stehen, unmittelbar neben den auf den Bus



VON
THOMAS BUSCH
TIERARZT UND
VORSITZENDER

Wartenden - natürlich ohne Maske, da an der frischen Luft - in oft laute Gespräche vertieft sind. Das Aufgabenfeld des Professors scheint räumlich begrenzt zu sein. Dass jeder denselben Kugelschreiber nutzt, um die Gesundheitsbescheinigung auszufüllen, ist ebenfalls unwichtig...

Um 13:40 Uhr stehe ich vor dem Schalter, um einzuchecken, begleitet von den beruhigenden Worten, dass die Fähre wartet. Das tut sie auch, aber leider nur bis 13:41 Uhr. Das, was wir sehen, als wir am Hafen sind, ist die Laderampe, die gerade eingeklappt wird und LKW-Fahrer, die kurz davor sind, einen Mord zu begehen. Es nützt nichts, die

Fähre ist weg, aber wir erfahren, dass um 16:30 Uhr eine weitere nach Patras ablegt.

Nun versucht der Professor mich erneut in die Endlosschleife einzureihen, was ihm aber nicht gelingt. Ich habe Schaum vor dem Mund (was er wegen des Mundschutzes nicht sehen kann), fluche auf Deutsch aber ziemlich laut und ich bin mir sicher, dass er jedes einzelne Wort versteht. Auf jeden Fall darf ich direkt zum Schalter und kann auch ohne Probleme umbuchen.

Der Rest der Fahrt verläuft ohne weitere Verzögerungen und zwei Tage später erreichen wir um 6:00 Uhr Heraklion.

Um keine Panik zu verbreiten, die Menschen an Bord verhalten sich im Großen und Ganzen sehr vernünftig, halten Abstand wo es geht und tragen auch durchweg einen Mundschutz. Das Personal ist bemüht und an den Grenzen

haben wir keinerlei Probleme, weil wir sämtliche Bescheinigungen parat haben und vorzeigen können. Ob die ergriffenen Maßnahmen uns allerdings wirklich vor sooo einer aggressiven Pandemie schützen können, muss jeder für sich selbst beantworten.

Wir verlassen den Hafen von Patras in Richtung Athen und genießen die Sonne, das Meer und die Berge im Hintergrund. Es ist schön, wieder hier zu sein.

Das Einzige, was unangenehm auffällt, sind die Straßenränder. Die letzten Male, als ich mit dem Auto nach Kreta reiste (ich schätze, dies hier ist meine achtzigste Fahrt) waren die Ränder im Winter mit Schnee oder im Frühjahr mit Grünklee bedeckt, der alles überwuchert. Jetzt, mitten im August, ist alles verdorrt und Schnee... (bei 30 Grad?). Demnach ist überall der Plastikmist zu erkennen und ich frage mich frustriert, warum

ein pfleglicher Umgang mit der Natur so schwer umsetzbar ist? Wann lernen wir Menschen es endlich, dass außer uns diesen Dreck kein anderer wegräumt und wir auch keine zweite Erde in der Reservekammer haben. Aber immerhin verschont uns das Tierelend fürs erste, uns begegnet lediglich ein grauer Schäferhund, der an einer Bushaltestelle pennt oder zwei Siamkatzen auf einer Verkehrsinsel. Allerdings mit Futternapf, der die Frage nicht endgültig beantwortet, was diese beiden Katzen auf einer Verkehrsinsel zu suchen haben?

Flüchtlinge, die noch vor Kurzem zu Hunderten den Hafen belagerten, um sich heimlich auf einen LKW zu schmuggeln und um so Europa zu erreichen, sehen wir keine. Der Hafen ist umgebaut worden und gleicht eher Fort Knox, mit seinen Mauern und dem Stacheldraht. Nur zwei bettelnde Zigeuner-kinder erinnern ein bisschen an diese Zeit.



„Alles in Ordnung im NLR“, grinst Andi.



Aber als wir am Ende von 2500 Kilometern endlich auf Kreta angekommen sind, öffnet sich wie von Geisterhand das Tor unseres NLR und wir sind im Paradies. 22 Jahre reise ich nun schon nach Kreta und habe eine Minute nach der Ankunft angefangen zu arbeiten und erst wieder aufgehört, als ich mich beeilen musste, die Fähre oder das Flugzeug für die Heimreise rechtzeitig zu erwischen. Jetzt nehme ich Melanie in den Arm und wir beide sind entzückt von der Schönheit unserer kleinen Oase. Christina und Andi haben hier alles im Griff. Die Hundehäuser erstrahlen mit gefliesten Wänden, das Futterlager, welches durch Georges letzte Tour ziemlich aufgefüllt wurde, ist aufgeräumt, und das Lager in unserem Haus ist von Andi komplett renoviert worden. Der Garten fasziniert durch ein grünes Lichtspiel und jeder Stein, jeder Baum, jeder Strauch und jede Blüte reiht sich in ein Ensemble ein,

welches dem ganzen einen Reiz verleiht, wie ich ihn zuvor in einer Tierstation nur selten gespürt habe.

Es sind im Moment zwar nur wenige Patienten einquartiert aber als Christina uns begrüßt, dauert es eine halbe Minute und schon sind wir mittendrin im Tierschutz. Die einzelnen Notaufnahmen stellen wir Euch in den nächsten Tagen auf unserer Website vor, heute wird erst einmal das Auto leerge-räumt und die wundervolle, friedliche Atmosphäre genossen, die unser NLR ausstrahlt. Andi gesellt sich dazu und ob er es will oder nicht, er muss sich anhören, wie glücklich ich bin, ihn als Mädchen für alles an unserer Seite zu wissen. Diese Meinung vertritt übrigens jeder unserer Mitarbeiter!

Aber wir sind nicht hergekommen um herumzusäuseln, sondern um wichtige Dinge zu klären und Entscheidungen zu treffen. Melanie wird Antonia

ablösen, die nach der Corona-Krise als Erste wieder auf Kreta kastrierte. Und sie wird sich mit Dr. Julia Ricken treffen, um gemeinsam mit ihr zu operieren.

Wir möchten möglichst viele Partner besuchen, um zu erfahren, wie hart es sie in der Krisenzeit erwischt hat und wie der Förderverein Hilfe leisten kann. Hilfe, die Sie uns anvertrauen. Des Weiteren möchten wir die allgemeine Situation auf Kreta abschätzen, denn nur so lässt sich eine Zukunftsplanung aufstellen. Wenn das in diesen Zeiten überhaupt möglich ist. Und ich möchte unseren Hausbesitzer treffen, um zu hören, ob ein Verkauf oder zumindest eine weitere Mietverlängerung möglich wäre. Melanie wird vom Ost nach West und wieder zurückfahren, um zu kastrieren was geht.

Liebe Grüße, wir melden uns später wieder,

Melanie und Thomas



EIN TAG AUF KRETA

Ein kindskopfgroßer Tumor hängt unter dem Bauch dieser Hündin

Es ist ein OP-Raum. Oder ein Schafstall. Manche nennen es auch Tierheim.

Antonia war zuletzt dort und hat die Kastrationsaktion abgebrochen. Es war nur noch ekelhaft in diesem Dreck zu arbeiten. Und jedes Tier war durch die Zecken so leer gesaugt, dass eine Narkose ein großes Risiko gewesen wäre.

Wir drehen eine Runde und lernen den Arbeiter kennen, der sich netterweise um die

Tiere kümmert. Er kommt 3x die Woche. Und wer kommt die anderen Tage? Er zuckt die Schultern. „Nicht mal Wasser?“, frage ich. Erneutes Schulterzucken. Im Schatten sind 33 Grad.

In dem, von uns bisher genutzten OP-Raum stinkt es nach Ratten. Ihre Hinterlassenschaften sind hinter der Tür eines weiteren kleinen Raumes zu finden, der eh vollgepackt ist mit Müll. Wir haben schon überall operiert, aber Antonia hat völlig recht. Das hier geht gar nicht.

Ich untersuche die Tiere. Die Trauben von Zecken, die Antonia beklagte, sind nicht mehr zu finden. Ein braunes Weibchen kenne ich noch von früher. Sie humpelt extrem, weil ihre Beine völlig verbogen sind. Ein weiteres dunkelbraunes Weibchen fällt mir auf. Unter ihr hängt ein kindskopfgroßer Tumor. „Wer operiert dieses Tier?“, möchte ich wissen und mir werden die Zusammenhänge erklärt. So richtig verstehe ich es zwar nicht, einfach aus dem Grund, weil es nicht zu

verstehen ist. Später höre ich, dass sie bei einem Tierarzt in Chania operiert worden ist.

Ich bestehe auf einen Termin mit dem Bürgermeister des Bezirkes Kalyves, der aber heute nicht da ist. Ebenso

der Corona-Zeit niemand mehr verantwortlich für dieses Gelände und es gammelte still vor sich hin. Da wir den Raum aber brauchen, da es sonst keine Alternative gibt, und wir auch nicht zugucken, wie die Hunde ebenfalls vergammeln,



Dr. Melanie Stehle erfasst die Tiere, bei deren Vermittlung wir behilflich sind.

möchte ich mit dem Tierarzt sprechen. Auch er ist nicht da. Aber nächste Woche. . . Dieses „Tierheim“ ist wichtig für uns, denn hier operierten wir in den letzten vier Jahren über 1500 Straßentiere. Offensichtlich fühlte sich während

muss ich dringend mit dem Bürgermeister sprechen.

Unser NLR ist mit nur einem Hund, der aus diesem Tierheim kam und blutleer war, besetzt. Wie leicht wäre es für uns, diese 23 Tiere aufzunehmen.

Vielleicht nicht alle auf einmal, aber Woche für Woche fünf oder sechs und der Drops wäre gelutscht. Aber das NLR ist für Notfälle. Außerdem soll unser Team kastrieren und da bleibt für so etwas keine Zeit. Schweren Herzens gehen wir.

**JETZT BELLT ES
HIER WIEDER AUS
JEDER ECKE. ICH
SCHÄTZE DIE ZAHL
DER HUNDE AUF
UM DIE 70. WAS
ZUM TEUFEL IST
HIER LOS?**

Dann besuchen wir ein weiteres „Tierheim“ ganz in der Nähe. Es wurde bereits vor einiger Zeit von der Gemeinde gesperrt und verboten, da es privat und damit eigentlich illegal errichtet war. Wie fast die meisten in Griechenland, aber

in diesem speziellen Fall war die Entscheidung, es zu schließen, goldrichtig. Auch ein Tierhaltungsverbot wurde ausgesprochen. Eine Engländerin hielt dort Hunde (mehrere hundert), die durchweg in einem katastrophalen Zustand waren. Eine zeitlang halfen wir auch ihr, aber wer gesunde Hunde von der Straße einsammelt und wir sie drei Wochen später als Skelette vorgestellt bekommen, weil sie an Parvovirose oder Staupe erkrankt sind, die in ihrem Tierheim wüten, muss irgendwann ohne uns klarkommen. So schlimm eine solche Entscheidung auch ist!

Jetzt bellt es hier wieder aus jeder Ecke. Ich schätze die Zahl der Hunde auf um die 70. Was zum Teufel ist hier los? Wann hören diese Sammler endlich mal auf? Über den Gesundheitszustand des Bestandes kann ich nichts sagen, denke mir aber meinen Teil und weiß von zuverlässiger Quelle, dass die Hunde voll mit Flöhen und

Zecken sind. Kein Wunder, bei dem Grasbewuchs.

Auch bei der Vermittlung dieser Tiere könnten wir helfen. Aber wo soll das enden? Diese hier und die 23 von eben und schon wären wir bei fast 100 und unsere Kastrationen würden aufgrund von Zeitmangel nachlassen. Nein! Noch schwereren Herzens brechen wir auf.

Allen Tierschützern, die meinen Weg in den nächsten drei Wochen kreuzen, stelle ich die gleichen Fragen. Ich möchte wissen, wie sich die Population der Straßentiere entwickelt hat und ob sie selbst durch Corona in eine kritische Situation

geraten sind. Das Netz ist voll von Horrornachrichten und ob das alles stimmt, möchte ich aus erster Hand erfahren.

Hier im Bezirk Kalyves sind um die 60 Prozent der Katzen durch den Tierärztepool kastriert. Das ist ein schöner Erfolg, zumal die Region sehr groß ist. Die Welpenflut ist existent, aber zu handhaben. So schlimm wie früher ist es nicht mehr. Straßenhunde sind auch nur noch wenige unterwegs.

Das fällt mir übrigens überall auf Kreta auf. In vielen Regionen sind Hunde nur noch schwer zu finden. Natürlich



sind die Kastrationen mit ausschlaggebend, aber es hat an vielen Stellen auch eine Veränderung in der Einstellung der jungen Generation gegeben. Viele Menschen schaffen sich einen Hund an und führen ihn an der Leine spazieren und gehen verantwortungsvoll mit ihm um. Es gibt heute mehr Tierärzte, die sich auf Kleintiere spezialisiert haben und ihre Praxen werden gut besucht. Die Aufklärung über Populationskontrolle und Gesundheitsvorsorge zeigt Wirkung und an diesem Zustand haben alle Tier-schützer der gesamten Insel unermüdlich gearbeitet. Ein wahnsinniger Erfolg zumal ich die damaligen Bilder noch deutlich vor Augen habe, als an jeder Ecke und jedem Straßenabschnitt Rudel von Hunden dahinvegetierten. Natürlich ist noch nicht alles rosig und natürlich gibt es noch reichlich Elend, aber das Positive verdient mehr als Erwähnung.

PLAKIAS - EIN TAG IM SÜDEN

Wer die gigantische Schlucht kurz vor dem Finikas-Tal schon einmal durchfahren hat, kennt die wunderschöne Aussicht

am Ende der steinernen Berge, die wie buckelige Riesen das Tal vor der restlichen Welt zu beschützen scheinen. Jedes Mal erkenne ich die Winzigkeit von uns Menschen an dieser beeindruckenden Stelle, jedoch schmunzel ich gleichzeitig über unsere Größe. Denn was in diesem Tal an Hunden und Katzen herumläuft, ist Brigitte Scheichel von APAL bestens bekannt. Unkastrierte Tiere findet man so gut wie nicht mehr. Brigitte und ihr Team haben alles unter Kontrolle. So sehr, dass sich ihre Arbeit inzwischen auch über das Tal hinaus herumgesprochen hat. Es würde mich nicht wundern, wenn sie irgendwann einen Hund vom Festland der afrikanischen Nordküste zur Kastration bringt und mir erklärt, dass Ägypten ja gar nicht sooo weit weg ist. Sie hat bisher mit Dr.

Julia Ricken kastriert und das auch in der Corona-Zeit. Demnach ist ihre Situation, was die Warteliste der Kastrationen angeht, recht kurz. Da unsere beiden Vereine sehr eng miteinander zusammenarbeiten, gibt es „mein“ und „dein“ im Umgang mit den Kastrationen eigentlich nicht. Trotzdem versucht Brigitte (und das ist auch gut so) eine Station in Plakias zu errichten, die ähnlich unserem NLR ist. Sie ist dabei auf der Zielgeraden, wird davon aber selber berichten.

Uns verbinden eine Menge Dinge, vor allem aber der Grundsatz: Die Kastrationen sind das Wichtigste im Tierschutz! Dem hat sich alles andere unterzuordnen! APAL ist für mich der lebende Beweis, dass man ein tolles Tierschutzkonzept verfolgen kann, ohne massenhaft Hunde einzusperren um zuzusehen, wie sie verkommen. Hier werden zwar auch Tiere aufgenommen, aber nur in einem überschaubaren Rahmen.

Das komplette APAL-Team arbeitet rund um die Uhr, hat aber noch nie den Überblick verloren und alles, was dieser Verein macht, hat Hand und Fuß.

Als ich das erste Dorf auf dem Wege zu Brigitte passiere, sehe ich zwei Katzen an einer Mülltonne. Ich kann nicht anders, bremsen und suche sie, die Kerbe. Bingo! Wer entspannt Urlaub auf Kreta machen möchte, und Spaß an Suchspielen hat, darf in Plakias gerne mitspielen. Bei Brigitte kumulierten sich in der Corona-Zeit Tiere. Das war schrecklich, aber als die ersten Flügel wieder losgingen, flog sie in einer Herkulesaktion sehr viele Tiere aus. Seitdem ist wieder Ruhe eingekehrt bei einer Frau, für die dieses Wort eigentlich nicht existiert.

EIN NEUER TAG BEGINNT

Hektisches Treiben im NLR. Morgen steht in aller Frühe der Aufbruch von einem Teil des Teams nach Sitia und Ierapetra an. Da diese Städte sehr weit weg sind, lohnt es sich nicht, zurückzukommen. Es ist einfacher, dort zu nächtigen. Insgesamt sind sechs Tage eingeplant.

Bis zur Abfahrt muss noch das Equipment zusammengestellt und der Wagen gepackt werden, es ist wie immer viel zu tun.

Ich selber komme am Ende der Tage nach Sitia nach. Zuvor möchte ich mich noch mit Tierschützern aus Rethymno treffen und habe auch im NLR noch einiges auf dem Zettel. Außerdem hat sich unser Vermieter angekündigt, da ich mit ihm unbedingt reden möchte. Und in der Tat, er ist auf jeden Fall daran interessiert, uns als Mieter auch über die anfänglich

ausgehandelten zehn Jahre hinaus zu behalten und über einen Verkauf erbittet er sich Bedenkzeit. Wir wissen, dass er sehr an dem Gelände hängt, da sein Vater es mit erbaut hat und darüber/dort wohl verstorben ist. Ich halte ihn für einen sehr ehrenwerten Mann, kann natürlich nicht in den Kopf schauen, glaube aber, dass wir beide sehr fair miteinander umgehen werden. Bisher hat es auf jeden Fall wunderbar geklappt und er ist absolut begeistert, was wir aus diesem, lange verlassenem, Gelände gemacht haben.

Ich breche zwei Tage später auf und folge dem Kastrationsteam nach Sitia.

Ray, eine unserer guten Seelen in Sitia wird in seinen wohl verdienten Ruhestand (vom Tierschutz) einkehren und ich möchte an der kleinen Abschiedszeremonie teilnehmen. Auf Ray und auf Bob, die beiden Engländer, hat die Arche seit fast einem Jahrzehnt

als treue Helfer zurückgreifen können. Als wir uns bei ihm für die tolle Hilfe bedanken, mischt sich seine Frau ein und sagt, dass nicht er uns und den Tieren geholfen hat, sondern wir seinem Leben nach seinem Schlaganfall wieder einen Sinn gegeben haben. Rührende Worte von rührenden Menschen.

Und noch eine Nachricht macht die Fahrt in den Osten zu einem Highlight; in Sitia gibt es keine Straßenhunde mehr. Na ja, fast keine, aber die wenigen, die durch die Straßen ziehen, sind bekannt und kastriert. Despina und Maria haben eine wundervolle Arbeit vollbracht, erinnern wir uns doch bitte noch an die Hilferufe aus einer

Zeit, in der mitten in der Stadt über 100 Hunde auf einem ehemaligen Sportplatz dahinvegetierten. Zusammen mit den Kastrationen, einer tollen Aufklärungsarbeit und einer wahnsinnigen Vermittlung ist ein kleines Wunder geschehen. Selbst der bissige Tierarzt, der einst Antonia auflauerte und sie inklusive OP-Raum mit drei

Polizisten, einem Anwalt und dem Amtsveterinär durchsuchte und Vieles zur Anzeige brachte, hat es nicht geschafft, uns aufzuhalten.

Vielleicht macht auch er mal die Augen auf und vergleicht die heutige Zeit mit der vor fünf Jahren. Wenn er denn sehen kann...

Danke Ray!!!





Hier warteten unsere Mitgeschöpfe einst auf ihre Hinrichtung, heute auf eine Vermittlung. Ein kleiner Schritt...

IERAPETRA

Weiter geht es noch in dieser Nacht nach Ierapetra, ungefähr 1,5 h von Sitia entfernt. Der umgebaute Bürotrakt des alten Schlachthofes dient als OP und hier regelte einst ein Vizebürgermeister unsere Arbeit und hieß uns willkommen. Leider ist er nicht mehr in der Position, aber auch die Gemeinde von Ierapetra hat den Wert unserer Kastrationen erkannt. Somit wartet auf das Team viel Arbeit. Mich bedrückt dieser Schlachthof, zumal das Gebäude an jeder Ecke erkennen lässt, was hier einst passierte.

Vielleicht stellen Menschen in 100 Jahren Gedenksteine auf, im Moment ist er aber noch zu was anderem zu gebrauchen. Hunde sind nun die Insassen, werden zwar nicht geschlachtet, aber ob ihr Leben hier lebenswert ist? Aus meinen Gedanken reißt mich ein braungebrannter Grieche, klopft mir freundschaftlich auf die Schulter und freut

sich offensichtlich über unsere Anwesenheit. Viele kennen ihn, den berühmten Takis mit seinem bekannten „Takis-Shelter“. Wir wechseln ein paar Worte und ich höre aufmerksam zu, wie gut es ihm inzwischen geht. Ich gebe zu, ich bin bis zu diesem Moment noch skeptisch, aber als er mich zu einem Besuch in seinem Tierheim einlädt, verschlägt es mir die Sprache. Und das passiert selten!

Als ich ihn vor fünf oder sechs Jahren kennenlernte, hauste er in einem Container hinter der Müllkippe von Ierapetra mit ungefähr 100 Hunden und 20 Katzen. Die Straße war durch den Regen zu einer Schlammpest geworden und er riet uns, den Wagen am Fuß des Hügels stehenzulassen. Die Tiere hatten es soweit gut bei ihm, aber durch meine Erfahrung attestierte ich ihm eine zerstörte Zukunft, ein Leben im Dreck, irgendwann 500 Hunde und ein Zustand kurz vor der Kapitulation.

Für diese damaligen Gedanken möchte ich mich nun aufrichtig entschuldigen. Was Takis mit seinem neuen Tierheim und den vielen, vielen Fans um ihn herum, geschaffen hat, sucht in Griechenland seinesgleichen. Lediglich das Tierheim im Norden von A.C.E. - Tiere in Not e.V. kann mithalten, ansonsten kein einziges. Den ganzen Hang hat er gekauft, die einst schlammige Zufahrtsstraße betonieren lassen und ein Haus gebaut, welches über den einzelnen Gehegen thront. Natursteinmauern, heller Kies, Blumen und Pflanzen trennen die Gehege in einer Harmonie voneinander, dass man sich gar nicht wie in einem Tierheim fühlt. Überall Hunde, die aber durch die Bank einen entspannten Eindruck machen. Das Geld bekommt er zusammen, weil er eine tolle Internetpräsenz bietet und die Leute erkennen, dass er das Geld nicht für sich nutzt, sondern für „seine“ Tiere. Einen Beweis liefert er sofort. Mit

einer Spendenaktion zu Ehren eines verstorbenen Hundes hat er eine sehr hohe fünfstellige Summe zusammengetragen und ist mit diesem Geld schnurstracks zu den ortsansässigen Tierärzten gegangen und hat ihnen erklärt, dass sie ab jetzt jedes Tier, gerade auch die von Besitzern, kastrieren können. Er bezahlt die Rechnung. Wie geil ist das denn??!!!

Eine ähnliche Idee hatte ich bereits auch schon einmal, hatte sie aber verworfen, da mir die Kontrolle zu kompliziert war und sich Fragen aufstellten, auf die ich keine Antwort fand. Nun aber bin ich inspiriert, stelle Fragen über Fragen und bedanke (und entschuldige mich insgeheim) bei einem Mann, dessen Arbeit mich völlig überzeugt hat.

Die anderen Tierschützer von Ierapetra teilen meine Einschätzung und überhaupt habe ich das Gefühl, dass in dieser Gegend gut zusammen und

nicht gegeneinander gearbeitet wird.

Karen und Wolfgang, zwei Tierschützer, die ich auch schon einige Jahre kenne, laden mich ein, ihre Station zu besuchen. Auch hier freut mich das Engagement eines Ehepaares, die Deutschland verlassen

hatten, um im Ruhestand auf Kreta ihren wohlverdienten Lebensabend zu genießen. Dass sie heute mehr arbeiten, als in ihrem Berufsleben, bereuen die beiden in keiner Weise. So wie ich sie kenne und kennengelernt habe, sind sie zu jeder Hilfe bereit, kümmern sich vorwiegend um Welpen

(auch um Flaschenwelpen – jeder, der bereits einen Wurf mit der Flasche großgezogen hat, weiß, was das bedeutet) und vermitteln diese. Die Anlage ist schön gepflegt, nur um ihr Privathaus herum wären kleinere Gehege, ähnlich unserer Katzensläufe, eine Erleichterung für die beiden,

denn die heranwachsenden Welpen leben bis jetzt im Haus. Haben Sie schonmal einen Wurf heranwachsender Welpen im Haus gehalten? Soweit ich richtig gezählt habe, sind es momentan drei Würfe. Ich sage ihnen die Finanzierung der Gehege zu.

Soweit ich es einschätzen kann, ist die Situation durch Corona in Ierapetra auch nicht entglitten. Es wird mir berichtet, dass es vielleicht noch 300 Straßentiere gibt, die aber zu einem großen Teil bereits kastriert sind. Früher sollen es um die 3000 gewesen sein. Wir können uns noch gut an diese Zeiten erinnern...

Lediglich die einzelnen, dunklen Stallungen des Schlachthofes gehen mir nicht aus dem Sinn. Dort sind unter anderem Junghunde eingesperrt, die zwar auch mal raus dürfen, die aber kaum eine Chance haben, im fortgeschrittenen Alter vermittelt zu werden. Jetzt, wo sie noch kein sind, wäre es

möglich. Und mitten in diesem Gewusel ein kleiner dicker Hund, der durch sein mopsiges Aussehen nicht gerade einem Modellkörper entspricht, der aber sichtlich genervt ist, von den Halbstarcken. Aber ins NLR kommen nur Notfälle und das hier sind keine, oder?

Ich stelle am Abend genau das zur Diskussion und zwei Minuten später sind fünf Tiere ausgesucht. Der mopsartige Opa ist auch mit dabei. Ich fahre mit den neuen Gästen ins NLR zurück, während das Team noch einen Kastrationstag anhängt. Ich habe die ersten Zwerge nach dem Bad noch nicht trockengerubbelt, um ihnen den Schlachthofmief abzuwaschen, da kommt die Nachricht hinterher, ob nicht noch zwei... Na klar, die sind ja alle schnell vermittelt, aber was ist mit den 23 aus Kalyves? Außer den nassen Fellbündeln in meiner Hand sehe ich im Moment nirgendwo Gerechtigkeit.



EIN TAG, VERSUNKEN IN GEDANKEN

Takis hat mich angestochen. Je länger ich über seine Idee mit den Kastrationen von Besitzertieren bei griechischen Kollegen nachdenke, desto heller leuchtet die Lampe. Es ist für neue Kretabesucher vielleicht nicht vergleichbar, aber die älteren Kretafans können sich sicherlich noch an die Zeiten der Hunderudel in jeder Straße erinnern. Diese gibt es nicht mehr. Trotzdem werden immer wieder Welpen in Kartons gefunden. Aber keine Straßenhündin legt ihre Welpen in einem Karton vor irgendeine Haustür. Wo kommen diese Welpen also her? Richtig, von Tieren unverantwortlicher Besitzer. Oder von verarmten Besitzern, was ich in diesen Zeiten auch gerne glauben mag.

Fakt ist, dass wir Privattiere nicht kastrieren dürfen und das ist auch richtig so. Das ist die Aufgabe der ortsansässigen

Tierärzte, womit diese schließlich einen Teil ihres Einkommens verdienen. Was wäre wohl in Deutschland los, wenn Privattiere plötzlich von einer Konkurrenz aus fremden Ländern operiert werden würden?

Und die Gemeinden? Sie sind einsichtiger geworden und bezahlen mittlerweile auch einen Obolus für den Tierschutz. Allerdings reicht das Geld vorne und hinten nicht und egal mit welchem Bürgermeister ich mich treffe, sie alle sind froh und dankbar für unsere Hilfe.

Und noch ein wichtiger Punkt durchkreuzt meine Gedanken. Die Genehmigungsverfahren für neue deutsche Tierärzte, die in Griechenland arbeiten wollen, dauern immer noch endlos lange. Demnach ist es für mich und Melanie, die die Terminplanung aller Einsätze koordiniert, extrem schwierig, Kreta über das gesamte Jahr abzudecken. Und immer noch rufen die Tierschützer, kaum haben wir

eine Stadt verlassen, wann wir das nächste Mal wieder da sind.

Und was passiert mit dem Notfall, der gefunden wird, wenn wir gerade abgereist sind?

Andis „Hm“ hilft mir auch nicht weiter.

Eine komplette Erstattung der Kosten für die Kastration von Privattieren, so wie Takis das in Ierapetra jedem Einwohner ermöglicht, ist in einer Stadt, die dreimal so groß und von zig kleinen Dörfern umgeben ist, für uns nicht finanzierbar. Aber wir haben in den letzten Jahren doch Reserven angelegt. Keine riesige Summe aber für den Notfall. Ist die Coronazeit nun ein Notfall oder nicht? In gewisser Weise schon. Zumindest sind viele Griechen in bedenklichen Situationen gerutscht, die eine Kastration ihres Tieres unter Garantie nicht mehr zulässt.

In meinem Kopf wird die Idee konkreter:

Notgroschen für schlechte Zeiten

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. stellt den Tierschützern und Tierärzten von Rethymno einen Zuschuss für Kastrationen zur Verfügung. Warum vollzieht der Verein diesen Schritt?

1. Die Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein Arche Noah Kreta e.V., der Stadtverwaltung, den Tierschützern und den lokalen Tierärzten hat sich seit Jahren kontinuierlich verbessert.
2. Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. möchte mit dieser Summe beweisen, dass er den lokalen Tierärzten in der eh schon schwierigen Zeit kein Geld wegnimmt, sondern dass das Gegenteil der Fall ist.
3. Es ist dem Förderverein Arche Noah Kreta e.V. rechtlich nur erlaubt, herrenlose Straßentiere zu kastrieren. Privattiere, und das ist völlig legitim, sollen von den lokalen Tierärzten operiert werden. Da die Krise in Griechenland viele Menschen an den finanziellen Abgrund getrieben hat, werden weniger Privattiere kastriert. Wir möchten den Zustand ins Gegenteil verkehren.
4. Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist mit seinem Personal für die Arbeit in den anderen Städten/Gemeindepraxen mehr als ausgelastet. Und da nicht nur die Straßentiere für neue Straßentiere sorgen, sondern ebenfalls die Privattiere, auf die wir keinen Zugriff haben, ist dieser Schritt konsequent.
5. Wir arbeiten in den Gemeindepraxen immer nur wenige Tage im Monat. Aber nicht nur dann werden Tiere trächtig, sondern auch während unserer Abwesenheit. Damit die Welpen nicht geboren werden, erhalten Tierschützer somit die Gelegenheit, die Welpenflut weiterhin im Vorfeld einzudämmen:

Wie wird das Projekt umgesetzt?

Privatleute oder Tierschützer dürfen den Tierarzt ihres Vertrauens mit ihren Tieren aufsuchen. Nach vorheriger telefonischer Anmeldung bei uns wird uns ein Foto inklusive Chipnummer des kastrierten Tieres digital übermittelt. Die Rechnungen werden in monatlichen Abständen vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. beglichen. Eine Kastration ist an das Chippen des Tieres gebunden.

Gibt es bereits ähnliche Vorhaben?

Der Tierschützer „Takis“ aus Ierapetra (im Südosten der Insel) hat eine ähnliche Summe den Tierärzten seiner Region zur Verfügung gestellt. Er spricht von einem riesigen Erfolg. Niemand ist plötzlich mehr gegen ihn...

Woher kommt das Geld?

Wir nehmen die finanzielle Zusage aus unseren angesparten Rücklagen. Rücklagen dienen als Notgroschen für schlechte Zeiten und Krisen. Wenn wir nicht jetzt eine Krise haben, wann dann? Wir hoffen, dass dieser Schritt von unseren Mitgliedern und Spendern gutgeheißen und mitgetragen wird.

Der Vorstand



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.



Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
c/o Kerstin Meinelke
Gierkezeile 29
10585 Berlin

<http://tierschutzpool.de>
info@tierschutzpool.de
Registrierungsamt: Berlin-Charlottenburg
Vereinsregisternummer: 25283

Spendenkonto:
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Institut: Commerzbank Lübeck
IBAN: DE02 2504 0022 0020 9239 00
BIC: COBADE33XXX

Aber wollen die lokalen Tierärzte überhaupt mit uns zusammenarbeiten? Mit einem Verein, dessen Vorsitzenden man mit seinen Kolleginnen am liebsten aufgehängt hätte? Und welche Summe bieten wir ihnen im Einzelfall an?

Mit vier von ihnen führe ich nette und ehrliche Gespräche. Wir kennen uns bereits und hier will niemand mehr irgendjemanden aufhängen. Es ist ein sehr kollegiales, fast freundschaftliches Verhältnis, weil endlich eine Generation Einzug gehalten hat, die das Tierelend auch minimieren möchte und nicht in erster Linie immer nur den Profit im Auge hat. Wir sind uns einig, dass ein Zuschuss, sozusagen als Rabatt für Tierbesitzer sicher den einen oder anderen Griechen zur Kastration seines Tieres bewegen könnte. Und wir nehmen niemandem etwas weg, im Gegenteil der

Förderverein unterstützt in gewisser Weise die Arbeit der Tierärzte. Wer sollte etwas dagegen haben?

Aber bevor wir das Ding festziehen, möchte ich ALLE Tierärzte von Rethymno aufsuchen und mit ihnen sprechen. Gerlinde, sie spricht beide Sprachen fließend, hilft mir und tatsächlich, wir werden in jeder Praxis freundlich empfangen. Vielleicht waren diese persönlichen Kontakte überfällig, denn meine Sichtweise auf die Einstellung der Kollegen in Rethymno hat sich geändert und vielleicht auch die eine oder andere Meinung über unsere Arbeit.

Wir alle im Team denken in diesen Tagen über die Idee pausenlos nach und diskutieren uns die Münder heiß. Und am Ende zeichnet sich etwas ab, was wie folgt aussehen könnte:

Liebe Kollegen aus Rethymno!

Vielen Dank für die netten, offenen und ehrlichen Gespräche der letzten Woche. Dieses persönliche Kennenlernen war höchste Zeit und trägt hoffentlich dazu bei, entstandene Vorurteile, Missverständnisse und Argwohn abzubauen.

Sollten wir bei unseren Besuchen den einen oder anderen Kollegen nicht persönlich aufgesucht haben, so war das keine Absicht, sondern Unwissenheit. Bitte informieren Sie mich über fehlende eMail Adressen oder leiten Sie die Mail einfach an nicht aufgeführte Kollegen weiter.

Mit dem Einbezug ALLER Tierärzte möchten wir eine Transparenz auch untereinander schaffen.

In Anbetracht der relativ wenigen Straßenhunde, der aber trotzdem immer wieder auftauchenden Welpen, lässt sich leicht erkennen, dass diese von Privatleuten ausgesetzt werden und die Tierschützer ihrer Gemeinde noch immer ernsthaft (über-) ordern. Deshalb möchten wir die Kastrationen von Tieren im Raum Rethymno mit einem Zuschuss fördern.

Dieses Geld ist als Rabatt zu verstehen, welcher an Privatleute weitergereicht wird, wenn sie ihr Tier zur Kastration zu Ihnen bringen.

- Hündinnen unterstützen wir mit € 50,-
- Rüden mit € 30,-
- Katzen mit € 30,-
- Kater mit € 10,-

Geht das Geld zur Neige, werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Um diesen Schritt vor unseren Mitgliedern transparent zu gestalten ist das Prozedere Folgendes:

50 Plakate werden in Supermärkten, Tankstellen, Rathäusern, Tierarztpraxen, etc. auf die Aktion hinweisen. Die darauf erkennbare Telefonnummer muss zuvor zur Anmeldung kontaktiert werden. Dort erhält der Anrufer einen Voucher-Code. Anschließend sucht er, nach eigener Wahl, den Tierarzt seines Vertrauens auf. Das weitere Vorgehen bespricht die jeweilige Praxis in gewohnter Art und Weise mit den Besitzern, ebenso wie den Termin und die Nachsorge. Wir bitten die Tierärzte, auf der Website register.tieraerzteeool.de die Gültigkeit des Voucher-Codes zu überprüfen und nach erfolgter Operation Chipnummer und Geschlecht und Tierarzt einzutragen. Dadurch ist uns ein Abgleich der Anmeldung und der anschließenden Kastration möglich. Sollte sich jemand spontan in Ihrer Praxis zur Kastration seines Tieres entscheiden, bitten wir Sie ebenfalls um eine vorherige Anmeldung unter der auf dem Plakat angegebenen Nummer.

Tiere, die bei uns nicht angemeldet sind, erhalten keinen Rabatt. Auch nachträgliche Anfragen sind nicht möglich.

An die Kastration schließt sich das Chippen und die Registrierung an. Besitzer, die einen Chip ablehnen, erhalten keinen Rabatt.

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
c/o Kerstin Miesacke
Gierkezeile 29
10585 Berlin

<http://tieraerzteeool.de>
info@tieraerzteeool.de
Registrierung: Berlin-Charlottenburg
Vereinsregisternummer: 25283

Spendenkonto
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Institut: Commerzbank Lübeck
IBAN: DE24 2304 0022 0000 9239 00
BIC: COBADE33XXX



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.
♀+♂=0
TIERÄRZTE-POOL.DE

Der Besitzer bezahlt den praxisüblichen Preis, abzüglich unseres Rabattes bei Abholung des Tieres.

Dieser wird in einer Sammelrechnung (hier bitte die Voucher-Codes aufführen) zum Anfang des Folgemonates an chef@arche-noah-kreta.com gesandt. Kurzfristig begleichen wir die Summe.

Ihre Preisgestaltung ist aus meinen Augen weder übertrieben noch falsch und Ihr gutes Recht, die Summe zu fordern, die Sie für richtig halten. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle auch nicht ein, sondern gewähren JEDEM Kollegen den Rabatt an sein Klientel weiterzureichen.

Bei den Straßentieren, gerade bei der Katzenpopulation, sehen wir das allerdings anders. Bei diesen Tieren ist Hilfe erforderlich, denn ihr Leid ist grenzenlos. Sie wissen das genauso gut wie wir und falls nicht, fragen Sie die Tierschützer ihrer Gemeinde. Empathie sollte, gerade von uns Tierärzten, bei Bedürftigen vor dem Profit stehen.

Deshalb möchten wir Einfluss nehmen auf die Preisgestaltung bei der Kastration von Straßentieren. Da es keine gesetzliche Untergrenze gibt, ist es jedem Tierarzt selbst überlassen, wie viel er für eine Kastration berechnet. Von daher finden wir es weder unkollegial noch rechtlich bedenklich, wenn einige Kollegen einen deutlich niedrigeren Preis in Rechnung stellen, als bei Privatierern. Diese Einstellung begrüßen wir ausdrücklich und beteiligen uns ebenfalls mit dem oben angeführten Rabatt, wenn insgesamt aber nicht mehr als

- € 90,- für Hündinnen
- € 50,- für Rüden
- € 50,- für Katzen
- € 30,- für Kater

berechnet wird.

Die Differenz zu unserem Rabatt bezahlen die Tierschützer.

Die Einnahmen der Vorbehandlungen, bevor also ein Straßentier überhaupt erst kastriert werden darf (Chip, Tollwutimpfung, Leishmaniosestest), fließen ja bereits von der Gemeinde zu Ihnen. Ich möchte erneut zum Ausdruck bringen, dass ich einen Leishmaniosestest für sinnlos erachte.

Aus persönlichen Befindlichkeiten, Sympathien oder Antipathien zwischen Ihnen und den Tierschützern vor Ort, möchten wir uns heraushalten.

Ebenso haben wir mit anderen Programmen von anderen Tierschutzvereinen nichts zu tun. Gerne können wir alle gemeinsam die Gemeinde von Rethymno um einen ergänzenden Zuschuss für die Kastration von Straßentieren bitten, aber ich denke, wir kennen die Antwort. Im Namen unseres Vorstandes danke ich Ihnen für Ihr Vertrauen

Thomas Busch

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
c/o Kerstin Miesacke
Gierkezeile 29
10585 Berlin

<http://tieraerzteeool.de>
info@tieraerzteeool.de
Registrierung: Berlin-Charlottenburg
Vereinsregisternummer: 25283

Spendenkonto
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Institut: Commerzbank Lübeck
IBAN: DE24 2304 0022 0000 9239 00
BIC: COBADE33XXX



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.
♀+♂=0
TIERÄRZTE-POOL.DE

EINER DER LETZTEN TAGE

120 Hunde auf einem nicht eingezäunten Gelände. Einige haben Schafe gerissen und sind wohl auch schon von wütenden Hirten erschossen worden. Alle unkastriert. Die Sammlerin: eine Psychopathin.

„Kommt mir bekannt vor“, murle ich, als Nelly, eine Tierschützerin aus Rethymno, mich um Hilfe bittet.

Wir packen zwei Säcke Futter ins Auto und machen uns auf in die Berge. Die Dörfer, die wir durchqueren, sehen verfallen und verlassen aus. „Hier will keiner mehr wohnen“, sagt Nelly. „Alle flüchten in die Stadt, um Geld zu verdienen.“

Dann wird die Straße enger. Unser Bus quält sich mal wieder über eine Piste, die in Deutschland vielleicht eine Teststrecke für Stoßdämpfer wäre. Wir halten und warten, bis sich die Staubwolke, die wir

aufwirbelten, verzogen hat. Aus dem Jeep, der uns vorausfuhr, klettert der Cousin der Psychopathin. Irgendwie sind hier ja alle miteinander verwandt, aber immerhin redet sie noch mit ihm.

Wir folgen ihm zu Fuß in Richtung Gebell. Vorsichtig

sollen wir sein, denn einige der Hunde beißen. Hinter einem Zaun, der eigentlich gar nicht da ist, betreten wir ein Gelände, was sich von den Umliegenden dadurch unterscheidet, dass überall Müll herumfliegt und Futter aus dem Boden zu wachsen scheint. Die Psychopathin

begrüßt uns und eigentlich sieht sie ziemlich normal aus. Eigentlich sogar ganz nett. Wir lächeln und lauschen einer Unterhaltung, von der wir natürlich kein Wort verstehen, die aber, so erfahren wir später, dazu dient, Vertrauen und Aufklärung zu schaffen. Die Dame hat Angst um

ihre Tiere, denn alle halten sie für verrückt und sie hat auch Angst, dass noch mehr erschossen werden. Deshalb schläft sie seit einiger Zeit unter einem der Olivenbäume.

Zu unserer Überraschung sehen die Hunde aber gut ernährt aus. Auch Zeckentrau-

ben, wie in einem der zuvor besuchten Tierheime, finden wir nicht. Es sind überwiegend kleinere Mischlinge und ich frage mich, welcher denn hier beißen würde?

Etwas weiter hinten befindet sich allerdings ein Rudel größerer Hunde, aber hinter einem Zaun. Die sind sehr schüchtern, kläffen wie verrückt und attackieren mich beim Abwenden von hinten. Aber der Zaun hält.

Das hier sind keine 120 Tiere, sondern gerade mal 70 und die wohl auch noch verteilt auf mehrere Grundstücke.

Wie leicht wäre es für uns, hier aufzuräumen. Sowohl den Dreck, als auch die Tiere. Das hat man mir übrigens noch nie erklären können, was Aufräumen mit arm oder reich zu tun hat? Warum muss hier überall der Müll rumfliegen? Gewohnheit? Fehlende Erziehung? Resignation?



Dieser Zaun hält, aber der Müll fliegt auch hier herum.

Ein konkretes Ergebnis hat dieser Besuch nicht hervorgebracht, aber die Skepsis ist vielleicht ein bisschen verschwunden und die Dame ist einsichtig, dass sie alles braucht, nur keine, bei ihr produzierten, Welpen.

Anschließend fahren wir zu dem, sehr netten und sehr tierlieben, Präsidenten der Gemeinde, um auch mit ihm über das Problem, beziehungsweise die Lösung zu reden. Hier erfahre ich, wie kompliziert die Lage wirklich ist. Das Grundstück der Dame ist privat, die Gemeinde hat also keinen Einfluss darauf und kann natürlich auch keine Gemeindegelder dort einsetzen. Aber ein wohlhabender Ausländer, der in unmittelbarer Nähe sein Haus hat, beschwert sich über den Lärm.

Nun versucht der Präsident eine Hundehauskonstruktion zu beschaffen, die den Schall aufhalten soll. Den Alucon-

tainer oder Halle – so genau habe ich das nicht verstanden – bekommt er von einem Unternehmen sehr günstig oder sogar umsonst, denn er möchte und kann der Dame die Hunde nicht wegnehmen und ist wahrscheinlich insgeheim auch froh, dass sich jemand um die Tiere kümmert. Allerdings dürfen sie nicht mehr frei herumlaufen, denn die Wut der Schäfer richtet sich gegen ihn, wenn wieder Schafe gerissen werden. Einige Hunde wurden schon erschossen, was wiederum die Dame in Panik versetzt, weshalb sie bei ihren Hunden lebt und schläft und ihrem Job als Lehrerin nicht mehr nachkommt. Verliert sie den Job, fehlt ihr das Geld, was sie unbedingt für ihre Tiere braucht und die Spirale dreht sich nach unten. Auch die von uns angebotene Kastration ist rechtlich nicht ganz einfach, aber uns fällt eine Lösung ein.

In einem verfallen Haus in einem kleinen Dörfchen hausen auch Hunde. Sie sind aber bei unserem Besuch nicht anwesend und man befürchtet, dass sie erschossen wurden.



DER LETZTE TAG

Ist das heute wirklich schon der letzte Tag? Wir sind doch eben erst angekommen...

Pelle Papandakis streckt sich in seinem Körbchen neben unserem Bett. Die ganze Nacht hat er dort brav und seelenruhig geschlafen und nicht einen einzigen Mucks von sich gegeben. Wie wir hörten, wurde er im Schlachthof, oh pardon, im Tierheim von Ierapetra abgegeben, weil seine Familie ein Kind erwartete. Sagen wir dazu besser nichts. Aber das erklärt, warum der kleine dicke Mopsartige mit dem nicht vorhandenen Modellkörper so nett und ruhig ist. Melanie und ich überlegen, ob er nicht ein Kandidat für unsere morgige Rückreise sein könnte. Da wir ihn aber mit in die Kabine nehmen wollen, müssen wir testen, ob er ein ruhiger Geselle ist oder doch irgendwelche Unarten hat.

Nichts davon, Pelle ist Zucker. So darf er bis zu seiner Abreise im Haus des NLR leben, was eine große Ehre für ihn ist und ihn dort die Welpen auch nicht mehr nerven können.

Es ist 8:00 Uhr. In 11 Stunden legt unsere Fähre in Heraklion ab. Es ist noch Zeit. Die 23 Tiere von dem ersten „Tierheim“ das ich besuchte, haben mich in den ganzen drei Wochen nicht in Ruhe gelassen.

„Ich fahre nach Kalyves, will jemand mit?“ höre ich mich am Frühstückstisch sagen.

Erstaunte Blicke, Stühlerücken, hektisches Einladen der Antiparasitika, der Augen- und Ohrencremes, des Fotoapparates, der Boxen. Rekordzeit! Gespenstische Ruhe im Auto.

Ich hatte mit dem Bürgermeister alles Weitere besprochen. Er übernimmt die Sanierungs-

arbeiten des OP-Raumes, besorgt einen Arbeiter, der täglich nach den Tieren schaut und wird versuchen, das „Tierheim“, was ja eigentlich gar keins ist, zu schließen. Außerdem ist er mit meinem Vorschlag einverstanden,

wie wir Privattiere kastrieren können, ohne die bestehenden Gesetze zu verletzen. Mir ist da was eingefallen, was aber nur in dieser Region funktionieren kann. Auch ist er hocheifrig, als ich ihm anbiete, die Tiere nach

und nach zu uns zu holen. Bis Weihnachten werden wir brauchen, aber die ersten drei nehmen wir heute schon mit. Die sechs Welpen aus Ierapetra, die dort glücklicherweise bereits geimpft und gechipt waren, sind soweit gesund

und können nach Deutschland ausreisen. Pelle nehmen wir mit. Dann ist ein Zwinger leer. Michelle nickt. Sie ist bis zu Antonias Wiederkehr alleine in der Station, wird sich aber um die neuen Gäste gerne kümmern.

Gang, in dem wir schon gar kein Tier mehr erwartet haben und kommt mit einer total verängstigten Hündin auf dem Arm zurück. „Sie wolle mich sogar beißen,“ meint Michelle, „aber das wird sie sicherlich nie wieder tun“.



Mein Angebot ist an eine Bedingung geknüpft: Ich möchte dieses „Tierheim“ schließen und sobald auch nur ein einziges neues Tier aufgenommen wird, trete ich von meiner Zusage zurück.

Wir gehen von „Gehege“ zu Gehege, entflohen, entwunden, entzocken. Wir machen Fotos, nummerieren diese mit den passenden Chipnummern und flüstern jedem einzelnen Tier ein Versprechen ins Ohr. Aber welche nehmen wir heute mit? Dieses Auswählen ist die Hölle! Als wir uns für zwei niedliche Junghunde entschieden haben, ist noch ein Platz frei. Michelle verschwindet in einem dunklen

Damit ist klar, welche drei mitkommen, zumal die Kleine übersät mit Zecken ist. Gerade als wir sie einladen, fährt ein Auto vor das Gelände. Ein Mann steigt aus, führt kurz ein Gespräch mit dem Arbeiter und verschwindet wieder. Zurück bleibt ein Hund, den der Arbeiter ins Haus führt.

„Was ist mit dem?“, frage ich und erhalte ein Schulterzucken. Was für eine blöde Frage habe ich da gerade gestellt.

So aber funktioniert das nicht! Das Tierheim muss schnell geschlossen werden und die Zwinger abgerissen werden. Erst wenn die Bevölkerung keinen Anlaufpunkt mehr hat

und es ihnen nicht mehr so einfach gemacht wird, sich der Verantwortung an einem Zaun zu entledigen, wird sich etwas ändern. Das bestätigen mir sehr viele Tierschützer, unter anderem auch Takis, der meint, er hätte keine Lust mehr, der Sklave der Gesellschaft zu sein. Verstehen kann ich ihn.

Aber zurück zu diesem Hund. Der Arbeiter des Tierheimes war vom Bürgermeister noch nicht in Kenntnis gesetzt worden, dass er kein Tier mehr annehmen hat. Wir entschuldigen das, hoffen, dass das der letzte Hund war und fahren mit vier Tieren zurück ins NLR. Die Zurückbleibenden sind nun gegen Parasiten behandelt, gechippt und vielleicht auch geimpft. Da wir die Tiere aber nicht genau kennen oder charakterisieren können, ist für eine solide Vermittlung immer ein Aufenthalt im NLR der bessere und sichere Weg. Trotzdem stellen wir Ihnen die

Tiere bildlich auf der Website vor, mit einer Beschreibung die aus einer zweiminütigen Begegnung herrührt. Sollten Sie helfen wollen, das Tierheim möglichst schnell schließen zu können und an dem einen oder anderen Hund Interesse haben, melden Sie sich bitte bei mir. Vielleicht kann auch ein deutsches Tierheim helfen, dort bestehen ja oft wesentlich bessere Möglichkeiten, unbeschriebene Blätter zu lesen.

Um 20:00 Uhr gehen wir an Bord. Mit uns vier Katzen und Pelle Papandakis, der so tut, als wären wir schon seit einem gefühlten Jahrhundert seine Familie.

Die Überfahrten funktionieren ohne weitere Vorkommnisse, lediglich wissen wir in diesem Coronachaos nicht, ob wir in Italien einen negativen Test vorweisen müssen. Hinweise und Ratschläge trudeln massenhaft auf unseren Handys ein, aber genaueres

weiß keiner. Uns bleibt nichts anderes übrig, als einfach loszufahren und abzuwarten. Eine Quarantäne in Italien wäre aber ziemlich blöd mit unserer Ladung.

In Italien ist nichts. Alles gut und wir starten die letzten 800 km nach Hause.

Das Kastrationsteam unter der Leitung von Melanie hat 346 Tiere operiert. Kein Rekord,

aber trotzdem eine wahn-sinnige Leistung angesichts des wahrscheinlich einzigen Monats im Jahr, in dem unsere ehrenamtlichen Helfer durch den Tourismus eine kleine Chance auf ein Einkommen haben und deshalb als Fänger nicht nächtelang zur Verfügung standen. Eine Leistung, die für uns schon Normalität ist, aber die müden Augen von Melanie sprechen eine andere Sprache. 346 Tiere, die Verantwortung

über Leben und Tod, stundenlang bei oft über 30 Grad auf einem Fleck am OP-Tisch stehend, sind eben doch nicht ganz normal.

Aber es sind so auch Räume für gute und wichtige Gespräche geblieben, in denen wir über die Sorgen, Nöte und Ängste unserer Partner sprachen und sie teilweise auch beruhigen konnten. Es gab Raum für zukunftsweisende Ideen, für

Hilfen und Verbesserungen. Und es ließ Platz für eine Arbeit, die von uns sonst eigentlich nebenbei betrieben wird; für die Rettung der Tiere, die nun einmal auf dieser Welt leben, die aber unliebsam geworden sind.

So wie Pelle Papandakis, der nach der langen Fahrt zum ersten Mal an einem deutschen Lattenzaun sein Bein hebt.

Melanie, Thomas und Samuel



RUMÄNIEN - JONYS LEBEN FÜR DIE KATZEN



Ein Leben in Armut - nicht selten entstehen unter diesen Bedingungen besonders enge Freundschaften zwischen Mensch und Tier

ICH WAR AUF VIELES VORBEREITET, DOCH NICHT DARAUFG. RATIONAL GING ICH IM VORFELD GEISTIG DURCH, MIT WELCHEN KRANKHEITEN ICH KONFRONTIERT WERDEN WÜRDTE UND WELCHE LÖSUNGSANSÄTZE ES GEBEN KÖNNTE.

IN MEINEM KOPF GING ES UM KATZEN, NICHT UM DEN ZUGEHÖRIGEN MENSCHEN.



EIN BERICHT VON NINA SCHÖLLHORN TIERÄRZTIN

Wir befanden uns in Rumänien im Lockdown mitten in der Anfangszeit der Coronakrise, als uns ein Hilferuf ereilte. Mandy, eine langjährige Tierschutzfreundin, wandte sich an uns. Es ging um einen alten Mann mit vielen Katzen, die Situation sei völlig außer Kontrolle geraten und die Katzen in schlechter Verfassung. Die Bilder und Videos, die sie uns übermittelte, bestätigten dies.

Nun wohnte der besagte Mann jedoch drei Stunden von uns entfernt, und wir durften aufgrund des Lockdown die Stadt nicht verlassen. Aber Mandy ließ sich so schnell nicht unterkriegen und versuchte ihr Glück in alle Richtungen. Schließlich fand sie glücklicherweise eine

Tierärztin im Nachbarort, die sich bereit erklärte, die Katzen zu kastrieren. Dies war ganz offensichtlich auch die wirklich dringendste Maßnahme, denn es wimmelte nur so von Katzenbabys. Noch während besagte Tierärztin die 25 erwachsenen Katzen kastrierte, wandte sie sich schließlich alarmiert an uns und berichtete vom schlechten Gesundheitszustand der Katzenkinder.

Fast alle litten unter schlimmen Augeninfektionen und einige drohten ihre Augen zu verlieren. Es stand fest, dass die Kleinen anderweitig untergebracht werden mussten. Rumänien ist ein Brachland was die Unterbringungsmöglichkeiten für Katzen angeht. Mandy

versuchte wirklich alles, doch niemand konnte weiterhelfen.

Es kam der Tag, an dem die Beschränkungen gelockert wurden und wir die Stadt wieder verlassen durften. Ich machte mich noch am selben Tag auf nach Huedin, um nach den Kätzchen zu sehen.

Es ist das eine, sich auf den Weg zu solchen Schauplätzen zu machen und Lösungen für die dort lebenden Tiere zu finden. Dies ist schon schwer genug. Doch die Situation der Tiere ist stets verbunden mit der ihrer Menschen. Und so traf ich auf Jony.

Jony ist alt, er ist gebrechlich und er ist dabei zu erblinden.





Er lebt in extrem ärmlichen Zuständen und alles was er hat gehört den Katzen. Er teilt den einzigen bewohnbaren Raum und das Bett mit ihnen. Seine kleine Rente gibt er fast vollständig für die Katzen aus, er kocht ihnen sogar etwas zu essen. Jony liebt seine Katzen. Er kennt jede einzelne von ihnen.

Vor mir steht ein ehemals stolzer und immer noch sehr intelligenter Mann. Er ist Physiker und hat sein Leben lang anspruchsvolle Versuche in Laboren durchgeführt. Irgendwas ist schiefgelaufen und einige der ehemaligen Arbeiter haben jetzt Probleme mit ihrem Augenlicht. Jony ist allein, die Nachbarn ächten ihn wegen der vielen Katzen. Er hat nichts mehr im Leben außer seinen Katzen. Doch er sieht ein, dass er ihnen nicht gerecht werden kann, es sind bereits viel zu viele und es werden immer mehr. Er sieht, dass sie krank sind und er sich nicht ausreichend um sie

kümmern kann. Er sieht, dass sie Hilfe brauchen.

Mit gesenktem Kopf steht Jony vor mir und bittet mich darum die Kleinen mitzunehmen, um ihnen zu helfen. Es versagt ihm die Stimme und dann laufen die Tränen.

Ich war auf Vieles vorbereitet, doch nicht darauf. Rational ging ich im Vorfeld geistig durch, mit welchen Krankheiten ich konfrontiert werden würde und welche Lösungsansätze es geben könnte. In meinem Kopf ging es um Katzen, nicht um den zugehörigen Menschen.

So stehe ich also da und auch mir schnürt es die Kehle zu. Wie kam es dazu, dass sein Leben in solch einer Situation endet? Wie soll seine Zukunft aussehen, wie soll es mit ihm weiter gehen? Kein Mensch sollte in solchen Verhältnissen leben und einsam sein. Doch wie viele Menschen leben

genau so in Rumänien? Und wie viele auf der ganzen Welt?

Es ist im Vergleich dazu relativ einfach für Katzen und Hunde eine Lösung zu finden. Sie können recht einfach verpflanzt und in ein besseres Umfeld vermittelt werden. Doch was ist mit den Menschen?

Ich kann ihm etwas von seiner Last abnehmen und mich um die Kätzchen kümmern. Wir sammeln die Kleinen ein und er küsst jedes zum Abschied auf den Kopf. Es ist eine herzzerreißende Szene. Er bittet darum, ein Kätzchen zu behalten, da es sein Liebling ist.

Mit 15 Katzenkindern und einem Kloß im Hals mache ich mich auf den Heimweg. Viele Gedanken schwirren durch meinen Kopf.

Am nächsten Tag organisieren Mandy und deren rumänische Bekannte eine große Putzaktion. Das völlig verwahrloste







Haus wird komplett entmüllt, ausgeräumt und geputzt. Der Kühlschrank wird bis an den Rand mit Lebensmitteln für Jony gefüllt und ausreichend Katzenfutter beschafft. Ich bin sehr gerührt, als ich die Bilder sehe.

Mandy möchte eine längerfristige Hilfe für Jony organisieren, doch dies ist nicht einfach. Wenige Wochen später, nach tagelangem Regen, stellt sich heraus, dass das Dach undicht ist und die gesamte Substanz des Hauses derart schlecht, dass Renovierungsarbeiten wenig erfolgversprechend sind. Kurz darauf erkrankten einige der Katzen schwer. Jony versucht alles, um sie zu retten und fährt jeden Tag in die Stadt zur Tierärztin. Wenn er niemanden findet, der ihn fährt, dann versucht er es per Anhalter.

Es ist eine typisch rumänische Geschichte, die das Land recht gut widerspiegelt. Es ist nur

eine Geschichte von unendlich vielen und sie ist noch nicht zu Ende. Noch konnten die letzten Katzen nicht kastriert werden, da sie zu schwierig einzufangen sind. Und noch laufen die Überlegungen wie Jony weiterhin geholfen werden kann.

Die Kätzchen, die ich mitgenommen hatte, waren in sehr schlechtem Zustand, hatten schwere Augeninfektionen und waren stark verwurmt. Zudem litten sie unter Giardien und Kokzidien und zogen sich später auch noch einen Hautpilz zu. Eines von ihnen war zu schwach und ist verstorben. Es war für alle Beteiligten eine sehr schwierige Zeit. Doch natürlich war es den Aufwand wert. Noch haben nicht alle Tiere ein Zuhause gefunden, ein paar warten noch auf ihre Menschen.


Unsere Arbeit in Rumänien geht inzwischen weit über die reine Arbeit hinter dem

OP Tisch hinaus. Wir werden immer öfter zu Notsituationen gerufen, um Rat gebeten und es ist über die Jahre ein sehr schönes Netzwerk entstanden. Wir sind vernetzt mit verschiedenen Vereinen, können uns so gegenseitig besser unterstützen und gemeinsam an einem Strang ziehen. Es macht mir viel Freude so zu arbeiten und ich bin überzeugt, dass darin die Zukunft liegt.

Viele Menschen haben auch in diesem Fall ihren Teil dazu beigetragen, dass die Situation deutlich verbessert werden konnte. Wir können vor Ort nur Hilfe anbieten, da wir Sie alle hinter uns wissen. Es braucht uns an der Front, genauso wie all die Aktiven in Deutschland und alle anderen, die uns finanziell unterstützen.

Ein großes DANKE an Eli, Mandy, Melanie, Sara, Dorle, Heidi und all die anderen!

Eure Nina



Einen wenige Wochen alten Welpen in Narkose zu legen, ist mit stark erhöhtem Risiko verbunden, doch das war in Farihs Fall unumgänglich



**EIN BERICHT VON
NINA SCHÖLLHORN
TIERÄRZTIN**

Das Telefon klingelt. „Nina, ein Notfall“. Wie so oft. Wir sind am Packen, unser letzter Tag einer langen Kastrationsaktion in Slatina liegt hinter uns und in einer Stunde wollen wir uns auf den Weg machen. Kein besonders gutes Timing, doch das haben Notfälle meistens nicht. Von einem Hund mit luxiertem Bein ist die Rede.

Wenig später hält ein Auto, doch was aus dem Auto geholt wird, ist kein richtiger Hund, es ist ein winziges Bündelchen Fell. Ein Bein ist tatsächlich luxiert, das andere jedoch auch nicht in Ordnung und einen sehr besorgniserregenden Bauchbruch hat sie auch. Die tierliebe Dame hatte fürchterliches Winseln gehört

und die Kleine in einem Zaun völlig verkeilt vorgefunden. Offensichtlich wurde sie ausgesetzt, versuchte sich vor den dort lebenden Hunden in Sicherheit zu bringen und zog sich dabei diese Verletzungen zu. So zumindest rekonstruiert die Dame den Vorfall. Eine Hand voll Hund, der bereits Schreckliches erleben musste. In diesem Alter von der Mutter und den Geschwistern getrennt zu werden ist schon schlimm genug, doch ihre Verletzungen sind zusätzlich sehr bedenklich.

Ein Welpen im Alter von fünf Wochen ist sehr arbeitsintensiv, besonders wenn es einer alleine ist. Nicht nur ihre Verletzungen sind eine Bedrohung

für ihr Leben, nein, auch die berühmten Infektionskrankheiten, vor allem Parvovirose, vor der wir uns alle fürchten. Ein Tierheim ist daher natürlich keine Option für ihre Unterbringung. Einige Minuten vergehen in denen mich große schwarze Augen ununterbrochen anschauen. Einige Minuten, in denen mir wieder einmal bewusst wird, dass es für viele Lebewesen einfach keinen Platz auf dieser Welt zu geben scheint, da sie einfach nicht gewollt sind. Einige Minuten, in denen ich mir vor Augen halte, wie wichtig die nächsten freien Tage für mich sind um wieder Kraft zu schöpfen und ein kleiner Welpen dem nicht gerade zuträglich ist. Als diese Minuten vorbei sind, greifen



meine Hände automatisch nach dem kleinen Zwerg. Es gibt nur einen Platz für dieses kleine Häufchen Leben - und das ist bei mir Zuhause.

Während wir also mit der kleinen Farih an Bord von Südumänien Richtung Norden fahren, muss ich immer und immer wieder daran denken, wie viele dieser kleinen Wesen sich in gerade diesem Moment in einer ähnlichen Notsituation befinden und nicht das Glück haben, gerettet zu werden, für die es tatsächlich keinen Platz gibt auf dieser Welt. Welpen werden geboren um zu sterben, Tag für Tag. Dieser Gedanke ist unerträglich. Dies ist der Antrieb für unser unermüdliches Arbeiten im OP, dies ist der Grund warum uns manche als besessen bezeichnen, da wir endlose Stunden operieren, Tag ein Tag aus. All diese kleinen chancenlosen Wesen haben wir stets vor Augen und sie lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Wir wollen,

dass jeder geborene Welpen die Chance auf ein glückliches Leben bekommt!

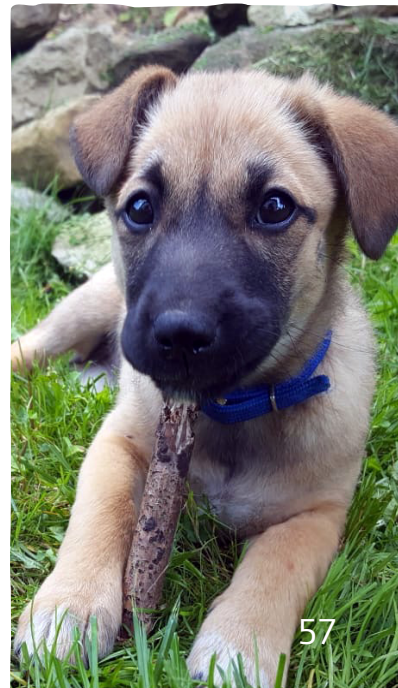
Farih befindet sich nun also unter unseren schützenden Flügeln und das heißt, dass alles nur Mögliche getan wird um ihr zu helfen. Zunächst stehen Parasitenbehandlungen und etwas später die Impfung an. Sie kann laufen, trotz ihrer beiden verletzten Hinterbeine. Alles an ihr ist krumm und schief, doch das stört die Kleine nicht. Sie ist guter Dinge, freut sich über leckeres Futter, mag es sehr zu kuscheln und folgt mir auf ihren wackeligen Beinchen schon kurze Zeit später auf Schritt und Tritt. Die notwendige Operation der Hernie ziehe ich so lange hinaus wie möglich, denn einen Welpen in diesem Alter zu operieren birgt ein großes Risiko. Schließlich meistert sie dann auch diese OP erstaunlich gut.

Farih wächst und gedeiht, sie

spielt, erkundet die Welt und macht jede Menge Blödsinn. Sie fühlt sich geliebt und hat vergessen, dass sie einst ungewollt einfach weggeworfen wurde. Sie weiß nicht, dass sie immer etwas hinken wird, und das spielt auch einfach keine Rolle für sie. Sie weiß auch nicht, dass sie noch operiert werden muss, wenn sie alt genug und in Deutschland ist, denn zumindest eines ihrer Beine benötigt eine OP um ihr ein schmerzfreies Leben zu ermöglichen. Was sie auch nicht weiß ist, dass sie ihren endgültigen Platz im Leben noch nicht gefunden hat, denn wir sind noch auf der Suche nach einem Zuhause für sie. Ich habe jedoch keine Zweifel daran diesen Platz zu finden, denn ich weiß, dass es in Ihren Reihen genug Menschen gibt, für die ein wenig Hinken kein Hinderungsgrund ist, einen Hund ins Herz zu schließen. Oder vielleicht gerade dieses Hinken der Grund ist zu sagen: „Du hast bisher genug mitgemacht, jetzt soll es Dir an nichts mehr fehlen!“

Denn ist es nicht so? Ist nicht jedes Leben gleich viel wert? Egal wie klein, wie unscheinbar, wie gewöhnlich oder ungewöhnlich? Jedes Leben ist vollkommen und wir sollten alles uns mögliche unternehmen um es zu schützen!

Eure Nina



SPENDEN...

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der medizinischen Betreuung von Tieren, um die sich sonst niemand kümmert. Zirka 12.000 Operationen werden pro Jahr weltweit von unseren Tierärzten durchgeführt.

Die Behandlungen an Straßentieren sind nicht zu zählen, sie liegen aber im oberen fünfstelligen Bereich.

Pro Jahr bringen wir mehr als 60 Tonnen Futter nach Kreta, lassen über 150 schwer verletzte Hunde nach Deutschland transportieren, operieren sie und pflegen sie gesund. Jede Kastration, jede Behandlung, jede Impfung, jedes Medikament, jeder Transport und jedes Gramm Futter kosten

Geld. Dabei sind wir auf Ihre Spenden angewiesen! Sie sind der wichtigste Pfeiler auf dem der Förderverein steht. Noch nie bekamen wir Gelder aus öffentlicher Hand.

Auf unserer Homepage können Sie sich umfassend über unsere Arbeit informieren. Wir werben NICHT mit dem Konjunktiv, NICHT mit Zukunftsvisionen, NICHT mit fantasievollen Plänen, die eh nie umgesetzt werden.

Wir stürzen uns NICHT auf reißerische, medienwirksame Ereignisse. All das, was wir Ihnen vorstellen, ist bereits als unterstützungswürdig von unserem Vorstand anerkannt und von unserem Team umge-

setzt worden und benötigt zur Weiterführung Ihre Hilfe. Somit garantieren wir eine Verwendung in Ihrem und unserem Sinne. Wenn Ihnen unser Weg des transparenten und soliden Tierschutzes, der das Leid an der Wurzel bekämpft, gefällt, freuen wir uns über Ihre Hilfe!

Der Förderverein Arche Noah Kreta e. V. ist ein eingetragener Verein und als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Bei Fragen:
Thomas Busch
chef@archenoah-kreta.com
+49 170 3169419
<https://tierarzttepool.de>

UND HELFEN!

Und zwar durch eine Spende per Lastschriftinzug.
(Bitte rückseitiges SEPA-Mandat ausfüllen)

<hr/>	
,- Euro	
<hr/>	
Spendenhöhe (einmalig/monatlich/jährlich)	
<hr/>	<hr/>
Vorname	Nachname
<hr/>	
Strasse, Hausnummer	
<hr/>	
PLZ, Ort	
<hr/>	<hr/>
Email	Telefon
<hr/>	<hr/>
Geburtsdatum	Datum, Unterschrift

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kreditinstitut (Name und BIC)

Vorname, Nachname des Kontoinhabers

Kontonummer

Bankleitzahl

DE.....|.....|.....|.....|.....|.....

IBAN

DE20ZZZ00000552218

unsere Gläubiger-Identifikationsnummer

Datum

Unterschrift

Mandatsreferenznummer (wird von uns vergeben)

Ich ermächtige den Förderverein Arche Noah Kreta e.V., wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bitte per Post senden an:

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
c/o Kerstin Meinecke
Gierkezeile 29
10585 Berlin

Kontakt:

Thomas Busch
chef@archenoh-kreta.com
+49 170 3169419

<https://tieraerztepool.de>

